

## Die Krautweihe.

Eine culturhistorisch-botanische Skizze.

Von

**Ignatz Urban.**

Kein Ort Westfalens ist wohl geeigneter, an von Alters her überlieferten Gebräuchen festzuhalten und sie zu vererben, als die in dem südöstlichsten Winkel der Provinz gelegene alte katholische Stadt Warburg sammt der nächsten Umgebung. In Allem, ausser im Handel, gegen das angrenzende reformirte Hessen und protestantische Waldeck streng abgeschlossen, im Glauben, wie in der Politik, in Sitten und Gebräuchen conservativ, hat sie uns eine Fülle alter Sagen, Anordnungen und Gebräuche aufbewahrt, die in anderen Gegenden entweder schon ganz aus menschlichem Gedächtnisse entschwunden sind oder sich nur bruchstückweise und mannichfach verändert bis auf die Gegenwart erhalten haben. Viele derselben lassen sich ihrem Ursprunge nach bis in die heidnische Vorzeit verfolgen. Man mochte bei der Christianisirung der westfälischen Volksstämme, wie auch sonst in Deutschland, wohl an altdeutsche Einrichtungen anknüpfen, an deren Stelle christliche setzen und auf diese Weise unseren Vorfahren den Uebergang zum Christenthume und zu christlichen Anschauungen um ein Bedeutendes erleichtern. Andere ächt deutsche Gebräuche haben, wie alte Rituale und Stadtchroniken lehren, ohne Zweifel ein ebenso hohes Alter, ohne dass man jedoch im Stande wäre, eine Beziehung zu heidnischen Institutionen zu entdecken. Unzweifelhaft heidnischen Ursprungs sind so manche Erzählungen von Gespenstergeschichten und Geldfeuern, mit denen wir uns und unsere Zuhörer in frühester Jugend in ein unangenehmes und doch fesselndes Grauen zu versetzen wussten, Wiegen- und Spinnstubenlieder, in denen oft noch die verstümmelten Namen heidnischer Gottheiten zu erkennen sind, Processionen zu gewissen Orten, wo früher heidnischen Gottheiten Opfer dargebracht wurden. Weniger leicht zu erklären und doch sehr alt und ohne Zweifel ächt deutsch ist die Sitte, am Abende des ersten Ostertages vor den Thoren der Stadt grosse Feuer anzuzünden, so wie eine andere, deren ausführlichere Beschreibung

die folgenden Zeilen zum Zweck haben sollen. Es ist dies die sogenannte Krautweihe, d. h. die Einsegnung gewisser Kräuter, welche der Pfarrer am Sonntage nach dem Feste Assumptionis Beatae Mariae Virginis (15. August) vornimmt.

Schon Anfangs August beginnen die Excursionen, welche die Schüler und Schülerinnen der Stadt- und Dorfschulen ohne Unterweisung von Seiten der Kirche oder der Schule in kleinen Trupps veranstalten, um die zum „Kraut- oder Weihbunde“ gehörigen Pflanzen zu sammeln. Es sind dies für Warburg und Umgegend folgende:

Rainfauth, Rainfahne — *Tanacetum vulgare* L.

Kundeln — *Thymus Serpyllum* L.

Brauner Dust — *Origanum vulgare* L.

Weisser Dust — *Achillea Millefolium* L.

Kätzchen — *Trifolium arvense* L.

Himmelhoppen. — Es wurde unter diesem Namen meist *Trifolium procumbens* L. oder auch *Trif. minus* Sm. von uns gesammelt; nur selten gelang es, aus den nahen Bergwäldern den ächten Himmelhoppen — *Trifolium agrarium* L. — zu bekommen.

Teufelsabbiss oder — anbiss — *Succisa praemorsa* Aschs. — oder statt seiner *Knautia arvensis* Coult. Mit der *Succisa* soll (nach Oribasius bei Grimm) der Teufel solchen Unfug getrieben haben, dass die Mutter Gottes Erbarmen hatte und ihm die Macht benahm. Ergrimmt biss er die Wurzel ab.

Leiwefruggenbettestrauh oder Johanneskraut — *Hypericum perforatum* L. Der rothe Saft, der beim Zerquetschen der unentwickelten Blüten herausquillt, sollte anzeigen, dass sie unter dem Kreuze Christi gestanden und das Blut aufgesogen habe.\*) In andern Gegenden heisst diese Pflanze Jateufelchen oder Jageteufelchen, weil man sie zur Abwehr böser Geister, Nixen und Wichteln benutzte. Darauf deutet auch der Spruch hin: „Doste, Hartheu, Weisheit, thun dem Teufel alles Leid. (Redeker's Westf. Sagen.

Feuerfahne — *Senecio Jacobaea* L.

Wermuth, Wiermögge — *Artemisia Absinthium* L. Früher um Warburg, namentlich an der sogenannten Burg, allgemein verbreitet, ist sie jetzt sehr selten geworden, seitdem die benachbarten Hessen sie zur Branntweinfabrikation in Menge ausgeführt haben. Man

---

\*) Von der *Rosa rubiginosa* geht unter dem dortigen Landvolke die Sage, dass es diejenige Pflanze gewesen sei, auf welcher die Jungfrau Maria die Windeln des Christuskindleins getrocknet habe: daher der angenehme Geruch der Blätter!

begnügt sich deshalb auch wohl mit *Artemisia vulgaris* L., während man sonst beide vermischt, letztere unter dem Namen „Beifuss, Bifauth“, auch „Bibeit“ ins Krautbund brachte. Die Bezeichnung „Bibeit“ kann man als das Bindeglied zwischen dem althochdeutschen Worte *pîpôz* (mittelhochdeutsch *bîbôz*) und dem verballhorisirten neudeutschen Bifauth, Beifuss ansehen. Nach Grimm ist das althochdeutsche *pîpôz* von *pôzan* (*cupere*) abzuleiten, so dass nach Analogie von „Amboss“ eigentlich Beiboss gesprochen und geschrieben werden sollte. Die Bedeutung muss ungefähr die des mittelhochdeutschen Beischlag (Bastard) gewesen sein.

Die Johannesblume. Diese zu erhalten, machte uns immer die grösste Sorge. Merkwürdiger Weise hatte sich die genaue Beschreibung der ersehnten Pflanze unter den Schülern traditionell vererbt: es sollte eine Hundskamille — *Leucanthemum vulgare* Lmk. — mit gelben Strahlblüthen sein; man konnte nur an *Chrysanthemum segetum* L. denken, welches jedoch in der Umgebung Warburg's fehlt. Möglich, dass die Ackerwucherblume, früher dort häufiger, vollständig ausgerottet wurde. Man begnügt sich nach langem vergeblichen Suchen mit der *Calendula officinalis* L., die man den Kirchhöfen entnahm. Eine ähnliche Bewandniss hatte es mit der

Austerluzigge — *Aristolochia Clematitis* L. —, welche bei Warburg weder angepflanzt, noch verwildert vorkommt. Man sammelte unter diesem Namen junge Sprosse von *Convolvulus sepium* L., wohl wissend, dass es nicht die ächte Austerluzigge sei.

Iserhart — *Verbena officinalis* L.

Vollerjanspipe — *Valeriana officinalis* L. Man erzählte sich beim Abschneiden der hohlen Internodien, dass der Vollerjans (wohl der Wieland der altdeutschen Sagen: *Valeriana* führt im Dänischen den Namen *Velandsurt*, Wielandswurz) ein ähnlicher Mann wie Schinderhannes gewesen sei und in den Kellern des alten Warburger Rathhauses gehaust habe.

Aehren von Roggen, Weizen und Gerste.

Dunnersdistel, Donnerdistel — *Carlina vulgaris* L. Wir suchten eine Ehre darin, eine Pflanze mit möglichst zahlreichen Köpfen zu erhalten, und fanden namentlich da die schönsten Exemplare, wo eine uralte Eiche, die Donnerseiche, stand. Man ist deshalb um so mehr berechtigt, den Namen „Donnerdistel“ mit dem Gotte Donar (altsächs. Thunar) in Verbindung zu bringen, weil gerade hier auch der Thuneresberg liegt, jetzt meist Häkel genannt, welcher in früheren Zeiten jedenfalls ein Hauptsitz des Donarkultus gewesen sein muss. Nach Schaten (mon. Paderb.) wur-

den da noch bis tief in's Mittelalter hinein Volksgerichte abgehalten, die ursprünglich sicher an die Heiligkeit des Ortes geknüpft wurden, gerade wie die Bewohner der umliegenden Dörfer Wormeln, Germete und Welda früher zu jener Eiche wallfahrteten. — An andern Orten finde ich die Bezeichnung Donnerdistel für *Eryngium campestre* L. gebraucht, eine Pflanze, welche dem östlichen Westfalen ganz fehlt.

Ein Sommerapfel.

Seltener: Kornbenediktenstange — *Cnicus benedictus* L. und

Oland — *Inula Helenium* L., welche beide zu diesem Zwecke bisweilen cultivirt werden.

In einigen Ortschaften kommen noch andere Kräuter hinzu, so in Eissen, einem Dorfe unweit Warburg, *Mentha silvestris* L. als Balsmen, Balsem (Balsam), bei Padberg Eisenhut — *Aconitum Napellus* L., der in der Umgebung Warburgs fehlt, bei Stadtberge *Sedum maximum* Sut. als Donnerkraut, mit welchem Namen man in anderen Dörfern auch *Sempervivum tectorum* L. bezeichnet.

Das „Binden“ des Weihbundes geschieht nun derart, dass man um die vielköpfige Donnerdistel als Mittelpunkt in concentrischen Kreisen die übrigen Pflanzen in gleicher Höhe und nach beliebiger Reihenfolge anordnet. Als äusserste Hülle aber dienen längere, über das Ganze hervorragende Zweige von Wermuth und Beifuss, während man zwischen die Köpfchen der Dunnersdistel entweder den Sommerapfel legt oder eine Vollerjanspipe steckt, welche die Aehren von Roggen, Weizen und Gerste trägt.

Die Einsegnung findet am oben bezeichneten Sonntage vor der Missa solemnis statt. Die Knaben und Mädchen treten mit ihren Krautbunden dicht an den Altar heran. Der Priester macht das Kreuzeszeichen über die Pflanzen und bittet Gott, diese Pflanzen (has creaturas herbarum) zu heiligen und den Menschen, welche sich derselben bedienen, Gesundheit des Geistes und des Körpers zu geben (ut eis sit sanitas animae et corporis), sowie vom Viehe, welches sie frisst, alle Krankheiten und Einflüsse des bösen Geistes fern zu halten (omnem putredinem et omne phantasma diaboli amovere et omnem morbum et pestilentiam ac dolorem expellere). In einem zweiten, sich daran schliessenden Gebete werden ähnliche Bitten unter besonderer Berücksichtigung der medicinischen Anwendung der Kräuter an Gott gerichtet (Deus, qui terram diversa proferre germina praecepisti et varia medicamentorum genera ad sananda generis humani corpora herbis indidisti etc.) und die ganze Feier mit dem Feste der Assumptio Beatae Mariae Virginis in Zusammenhang gebracht. Bei einem dritten Gebete findet end-

lich die eigentliche Weihe unter Besprengen mit geweihtem Wasser und Räuchern mit Weihrauch statt.

Die so geweihten Pflanzen werden bis zum nächsten Sommer aufbewahrt. Der einzige Gebrauch, den man von ihnen macht, ist der, dass man bei schweren, in jenen gebirgigen Gegenden lange anhaltenden Gewittern einen Theil des Weibundes auf dem Heerde verbrennt, während man in der Wohnstube eine am Feste Maria Lichtmess (2. Februar) geweihte Kerze anzündet.\*\*) — Seltener mischt man die Blütenköpfchen erkrankten Hausthieren unter das Futter.

Ob dieser kirchliche Ritus auch in anderen katholischen Provinzen und Ländern verbreitet ist, habe ich nicht erfahren können. Jedenfalls erstreckt er sich nur auf einige Gegenden Deutschland's und vielleicht Holland's und Belgien's. Denn mein hochverehrter Lehrer, der Rector des Progymnasiums zu Warburg, Herr Have-  
necker, welchem ich für Mittheilung werthvoller Notizen zu grossem Danke verpflichtet bin, versichert mich, dass er ihn bei den katholischen Ritualisten anderer Länder nicht angeführt gefunden habe. Derselbe schreibt mir über den Grund, weshalb gerade die oben angeführten Kräuter von der Kirche gesegnet würden und weshalb diese Weihe an das Fest der Assumptio Beatae Mariae Virginis geknüpft sei, Folgendes: „Es scheint, dass das Volk von Alters her nur die Repräsentanten seiner Hausmittel gewählt hat, um ihnen und damit den Mitteln selbst den kirchlichen Segen geben zu lassen. Wie Sie nämlich aus den den Benedictionsritus bildenden Gebeten sehen, wird der Segen des Himmels weniger auf die im Weibunde gegenwärtigen Blüten, als auf die Heilkräuter überhaupt herabgeleitet. Es schliesst sich demnach diese Benediktion an die der Feldfrüchte bei den Processionen in der Bittwoche, am Markustage und der Frohnleichnamprocession an. Wie hier der Segen Gottes über die nährende Pflanzenwelt erbeten wird, so dort über die heilende.\*\*\*) Weshalb diese Weihe der Kräuter aber mit dem Feste Assumptionis verbunden sei, ist nicht ersichtlich, vielleicht weil um diese Zeit (15. August) die meisten Heilkräuter blühen, vielleicht weil man sich an die bildlichen Ausdrücke der Kirche für die Schönheit und Reinheit der Jungfrau Maria erinnerte.“

\*) Im Münsterlande, wo die Sitte der Krautweihe nicht verbreitet scheint, werden bei Gewittern geweihte Buchsbaumzweige verbrannt.

\*\*\*) Merkwürdig ist es nur, dass einige Pflanzen, deren Gebrauch als Hausmittel ganz allgemein ist, z. B. Hollunder und Kamille, nirgendwo zum Krautbunde verwendet werden. Wenigstens die letztere steht doch zu Anfang August in voller Blüthe.

Ich will nur noch hinzufügen, dass, wie schon aus obiger Aufzählung erhellt, nicht überall dieselben Pflanzen zur kirchlichen Weihe gesammelt werden, sondern je nach dem Vorkommen und dem Gebrauche als Hausmittel verschiedene, besonders da die Namen der zu sammelnden Pflanzen sich nur unter der Jugend fortpflanzen. Jedoch ist, soweit sich ermitteln lässt, das Schwanken nicht bedeutend.

Berlin, den 10. Juli 1872.

---

## Nachträge zur Arnswalder Flora.

Von

C. Warnstorf.

Einen längeren, wenn auch nur vorübergehenden Aufenthalt in einem von uns vormals jahrelang durchforschten Gebiete benutzen wir wohl immer wieder gern dazu, um entweder den Verbreitungskreis einzelner bekannter Species näher festzustellen, oder auch, um neue in dem betreffenden Florengebiete bis jetzt noch nicht beobachtete, wohl aber vermuthete Arten aufzusuchen. Auch mir gewährte es eine grosse Freude, die vierzehntägigen Sommerferien zu diesem Zwecke in der in vieler Beziehung so interessanten Umgegend von Arnswalde benutzen zu können, und glaube ich, die Ergebnisse meiner in dieser Zeit gemachten Beobachtungen auch weiteren botanischen Kreisen nicht vorenthalten zu dürfen. Die mit fetter Schrift gedruckten Namen bezeichnen Arten, welche in diesem Gebiete bis jetzt noch gar nicht beobachtet wurden.

### A. *Phanerogamen*.

*Actaea spicata* L. Abhänge am Kleinen Gersdorf-See.

*Vicia silvatica* L. Wald beim Bahnhofe Augstwalde.

*Lathyrus silvester* L. Ebenda.

*Rubus fastigiatus* W. et N. Wald bei der Schönwerder'schen Ziegelei.

*R. dumetorum* W. et N. Ebendort.

*Potentilla collina* Wib. ist, wie ich mich in diesem Jahre auf's Neue zu überzeugen Gelegenheit hatte, eine in der Arnswalder

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1871-1872

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Urban Ignatz (Ignatius)

Artikel/Article: [Die Krautweihe. 71-76](#)